

# Gottes Liebe & Gottes Zorn

**Der liebende Gott, das Gericht und wir – können wir etwas von diesen Zusammenhängen im Weltgeschehen erkennen oder bleibt das verborgen? Ereignen sich gesellschaftliche Krisen einfach deshalb, weil die Schöpfung einen Defekt hat oder gibt es tiefere Ursachen? Betrachtungen zu einem vergessenen und vernachlässigten Thema unseres Glaubens.**

Von Henning Dobers

---

Gottes Liebe und Gottes Zorn. Mal ehrlich: Was löst diese Überschrift in Ihnen aus? Gott und die Liebe, das kennen wir. Aber wann haben Sie das letzte Mal von einem richtenden, zornigen Gott gehört oder gelesen? Das ist sowohl fremd als auch faszinierend. Als Pfarrer handelte ich mir den Widerspruch eines Kirchenvorstehers ein, weil ich bei Taufen Markus 16,16 vollständig zitierte: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Der zweite Teil des Verses gefiel ihm gar nicht. Ähnlich verhält es sich bei Johannes 3,36: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Vielleicht brachte dieser Kirchenvorsteher lediglich zum Ausdruck, was andere mir nicht zu sagen wagten. Wem gefallen denn schon Themen wie „Zorn Gottes“, „Gericht“, „Verdammnis“ oder gar „Hölle“?

Untersuchungen von evangelischen Predigten der letzten Jahrzehnte zeigen, dass diese Begriffe in der Gegenwartsverkündigung fast vollständig fehlen. Gott als zukünftiger und – mehr noch – als *gegenwärtig* Richtender, als einer, der nicht nur behütend und beschützend über uns wirkt, sondern aktiv ordnend in das Weltgeschehen und in das Leben von Menschen eingreift? Fehlanzeige! Das Thema wird, wenn möglich, gemieden, ignoriert oder kritisch kommentiert. Mitunter hat die Zurückhaltung sogar gute theologische Gründe im heilsgeschichtlichen Offenbarungsweg vom Alten zum Neuen Testament. Aber dass es beinahe komplett fehlt?

Eine andere, ganz aktuelle Erfahrung: Als Pastor einer Kleinstadt sprechen mich die Menschen des Öfteren direkt auf der Straße an – *das* Gesprächsthema der letzten Wochen war natürlich „Corona“. Auffallend häufig wurde mir in etwa folgende Einschätzung gegeben: „Herr Pastor, also wenn Sie mich fragen: Der da oben hat uns ordentlich einen auf den Deckel gegeben, damit wir endlich zur Vernunft kommen.“ Stimmt das? Im Grunde stellen sich uns drei Fragen:

1. Greift Gott richtend in das Weltgeschehen ein oder lässt er die Dinge einfach so laufen bis zum Jüngsten Gericht am Ende der Zeiten?
2. Können wir überhaupt erkennen, ob Gott eingreift, oder entzieht sich das letztlich unserer Interpretation?
3. Und falls wir etwas erkennen: Wie können wir theologisch richtig und seelsorglich verantwortlich davon sprechen?

## 1. Wie Gott eingreift ... im Alten Testament

Die ganze Bibel bezeugt, dass Gott aufgrund seiner Heiligkeit und wegen seiner Liebe zu dieser Welt die Dinge nicht einfach laufen lässt. Gleich auf den ersten Seiten wird als Folge des menschlichen Sündenfalls die erste Gerichtshandlung Gottes beschrieben, die Vertreibung aus dem Paradies. Schon hier ist klar, dass dies letztlich nicht *gegen* den Menschen, sondern zu seinem Schutz geschieht – damit er nicht etwa noch vom Baum des Lebens isst und dann mit seiner Sünde und zerstörten Gottesbeziehung ewig leben muss. Bereits im Alten Testament kündigt Gott an, trotz (!) der bleibenden Bosheit des Menschen nie wieder eine Sintflut über die Erde kommen zu lassen: Er setzt sich selbst eine Grenze. Dennoch entstehen – wie vor dem Auszug aus Ägypten und in Sodom und Gomorra – immer wieder Situationen, wo Gott nach zahlreichen Warnungen und Vorankündigungen schließlich handelt, ja handeln muss. Dies gilt insbesondere für die Geschichte des Volkes Israel und dessen Könige, Priester und Propheten.

Besonders eindrücklich wird es im Buch des Propheten Hosea, wo der liebende Gott lange und leidenschaftlich um sein Volk wirbt, um schließlich doch – leider – den Weg des Gerichtes gehen zu müssen: „Höret, ihr Israeliten, des HERRN Wort! Der HERR rechet mit denen, die im Lande wohnen; denn es gibt keine Treue, keine Liebe und keine Erkenntnis Gottes im Lande, sondern Fluchen und Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhandgenommen, und eine Blutschuld kommt nach der andern“ (Hos 4,1-2). Gott reagiert auf das Volk als Ganzes und auf einzelne Biografien (sehr deutlich und mehrfach beschrieben etwa im Leben von König David). Manchmal gibt es einen „point of no return“. Einen Moment, von dem an das Gericht nicht mehr zu stoppen ist. Zu Jeremia spricht Gott: „Du sollst nicht für das Wohl dieses Volkes bitten. Denn wenn sie auch fasten, so will ich doch ihr Flehen nicht erhören; und wenn sie auch Brandopfer und Speisopfer bringen, so gefallen sie mir doch nicht, sondern ich will sie durch Schwert, Hunger und Pest aufreiben“ (Jer 14,11-12).

### Der Mensch verursacht Katastrophen

Das Alte Testament spricht also an zahlreichen Stellen von einem direkten Eingreifen Gottes in die Geschichte von Menschen und Völkern. Es sieht insbesondere einen Zusammenhang zwischen Israels Treue oder Untreue gegenüber Gottes Geboten und dem Ergehen des Landes. Naturkatastrophen und Klimanotstände erscheinen im Lichte Gottes als Folgewirkungen der Sünde: „*Darum* wird die Erde dürre stehen, und alle ihre Bewohner werden dahinwelken; auch die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer werden weggerafft“ (Hos 4,3).

Auch Jesaja sieht einen Fluch auf dem Land als Folge von Fehlverhalten: „Es geht dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knecht, der Herrin wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Verleiher wie dem Borger, dem Gläubiger wie dem Schuldner ... Die Erde ist verdorrt und verwelkt, der Erdkreis ist verschmachtet und verwelkt, die Höchsten des Volks auf Erden verschmachten. Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie haben die Gesetze übertreten, das Gebot missachtet und den ewigen Bund gebrochen. *Darum* frisst der Fluch die Erde, und verschuldet haben es, die darauf wohnen“ (Jes 24,2-6).

### ... im Neuen Testament: Jesus ist Gottes „Reset“

Gott selbst will, dass sich diese Abfolge nicht für immer und vor allem nicht ewig fortsetzt. Deshalb hat Gott in Jesus Christus, dem Mensch gewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes, die Initiative ergriffen und aktiv, unumkehrbar und ewig gültig den Lauf der Geschichte verändert. Er hat am eigenen Leib die Folgen unserer Sünde erlitten, ihre Konsequenzen stellvertretend auf sich genommen und so die zerstörte Gottesbeziehung wiederhergestellt. „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,5). Jesaja 53 ist nicht ohne Grund das am häufigsten zitierte alttestamentliche Kapitel im Neuen Testament. Jesus Christus hat

die Wende gebracht. Er ist das göttliche „Reset“, durch das ein fortwährender Kreislauf von Sünde und Folgewirkungen gestoppt wird. Es hat Jesus das Leben gekostet. Uns hat es das Leben gebracht.

Am Kreuz von Golgatha konzentrieren sich in Jesus Christus Gottes NEIN und Gottes JA. Gottes Zorn gilt der Sünde des Menschen. Gottes Liebe hingegen gilt dem Sünder. Weil Gott *heilig* und gerecht ist, muss und will er die Ordnung wiederherstellen. Weil Gott *Liebe* ist, übernimmt er die Strafe für uns, die eigentlich Schuldigen, und rettet uns in Jesus Christus. Am Kreuz von Golgatha ereignen sich stellvertretend Gericht und Gnade, Zorn und Liebe. Gott muss nicht besänftigt werden, der Mensch muss versöhnt werden. Die Ordnung wird wiederhergestellt, indem er für uns den Preis der Freiheit bezahlt und auf diese Weise die Beziehung zwischen Geschöpf und Schöpfer heilt: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Da ist nichts mehr offen. In Jesus Christus ist jetzt alles wieder gut, sogar besser, als es vorher jemals war – und seit Ostern gilt das für immer und ewig.

### **Der Gläubige wird im kommenden Gericht freigesprochen**

Dennoch gilt (auch für Christen): Es ist „den Menschen bestimmt ..., einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr 9,27) und „wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat“ (2 Kor 5,10; vgl. Apg 24,25). Es wird also in der Bibel eindeutig das stellvertretend an Christus vollzogene Gericht und das kommende Gericht am Ende der Zeiten bezeugt. Jesus selbst kündigt dieses Gericht mehrfach an (Mt 12,42; Lk 10,14 u.ö.).

Aber am Kreuz von Golgatha wurde ein für alle Mal gültig entschieden und vorweggenommen, wie dieses künftige Gericht für alle Glaubenden ausgehen wird: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ (Joh 3,36). Das bedeutet Freispruch wegen erwiesener, aber vergebener Schuld: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh 5,24).

Dass es am Ende ein letztes Gericht geben wird, bei dem noch einmal alles zur Sprache kommt, ist durchaus auch eine Wohltat. Die Verhältnisse werden „End-lich“ und für immer geordnet. Gott bringt „zu Recht“, was in Unordnung geraten ist. Als gerechter Gott ist er ein Anwalt der Misshandelten, der Schwachen, der Opfer und der Unterdrückten sowie insgesamt der geschundenen Schöpfung: „Die Ströme sollen in die Hände klatschen, und alle Berge seien fröhlich vor dem HERRN; denn er kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.“ (Ps 98,8-9) Und: „... so erschrickt das Erdreich und wird still, wenn Gott sich aufmacht zu richten, dass er helfe allen Elenden auf Erden“ (Ps 76,9-10).

## **2. Wir erkennen: Der Mensch erntet, was er sät**

Grundsätzlich macht die Bibel deutlich, dass Krankheit, Elend, kriegerische Gewalt, Katastrophen und in der Folge der Tod ursprünglich nicht Teil der guten Schöpfung waren. Sie kommen deshalb auch in Gottes neuer, ewiger und endgültiger Welt nicht mehr vor (vgl. Offb 21,4). Dass Gott eine wunderbare Heilsperspektive für sein Reich hat und diese auch verwirklicht, wird in den zahlreichen Heilungs- und Schöpfungswundern Jesu sehr bewusst exemplarisch vorweggenommen: „Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt“ (Mt 11,5). Bis heute sind dies Zeichen, die denen folgen, die an Jesus Christus glauben (vgl. Mk 16,17-18).

Bis es so weit ist, gibt es aber weiterhin Leid, Krisen und Katastrophen. Einerseits ereignet sich dies als Folge einer gefallenen und gebrochenen Welt. Andererseits kommt es zu krisenhaften

Erfahrungen, bei denen der Mensch nicht unschuldiges Opfer unvollkommener Zustände ist, sondern sich selbst in eine Situation hineinmanövriert hat, in der seine schädlichen Verhaltensmuster direkt auf ihn und andere zurückfallen. Dieses geistlich inspirierte Naturgesetz der Schöpfungsordnung bleibt auch nach Karfreitag und Ostern bestehen. Der Römerbrief spricht im 1. Kapitel vom „Dahingegeben-Sein“ des Menschen. Erst wollte der Mensch ohne Gott leben und die Ordnungen und Gebote Gottes übertreten, jetzt muss er die Konsequenzen und Folgen (er)tragen – psychisch, somatisch, ökologisch, ökonomisch. Auch nach Golgatha fällt das Verhalten des Menschen weiterhin auf ihn selbst zurück. Auch nach Golgatha lässt Gott die Dinge nicht einfach so laufen. „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten“ (Gal 6,7). Individuelle Sünde hat immer auch Auswirkungen auf das größere Ganze – Familie, Gemeinde, Gesellschaft, Natur (vgl. 1 Kor 5,6).

### **Ein uraltes Beispiel wird wieder aktuell**

Ich möchte das anhand eines biblischen Abschnittes verdeutlichen. In 2. Chronik 6-7 werden wiederholt drei krisenhafte Phänomene beschrieben, die auf Gottes Gerichtshandeln gegenüber Israel hindeuten: Dürre, Ungeziefer und Seuche. Wir sollten ins Alte Testament nun nicht unsere heutigen Probleme von Klimawandel und ökologischen Katastrophen hineindeuten. Aber die beschriebenen ökologischen und gesundheitlichen Schäden stehen in Zusammenhang mit dem hochmütigen Verhalten des Menschen. Sie werden als Mahnung, als ernstes Reden Gottes verstanden: Er möchte sein Volk zur Umkehr rufen (vgl. 2 Chr 6,24-30)! „Siehe, wenn ich den Himmel verschließe, *dass es nicht regnet*, oder die *Heuschrecken* das Land fressen oder eine *Pest* unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2 Chr 7,13-14).

### **Gott will Deutschland wach rütteln**

Ich finde diese Stelle deshalb so bemerkenswert, weil wir das Auftreten genau dieser drei Phänomene konzentriert in den vergangenen Jahren in unserem Land und an anderen Orten dieser Welt erleben: Dürre, Ungeziefer, Seuche. Deutschland hat 2018 und 2019 zwei extrem trockene Sommer erlebt. Zusätzlich haben Stürme und Borkenkäfer in diesen Jahren große Teile des deutschen Nadelwaldes geschädigt und vernichtet. Und jetzt rollt die Corona-Pandemie. Dürre, Käfer, Pest. Ich deute die gegenwärtigen Ereignisse in ihrem auffälligen kombinierten Auftreten innerhalb einer kurzen Zeitspanne als Gerichtshandeln Gottes in unserer Generation, mit dem Ziel, unser Land wach zu rütteln und uns an sein Herz zu rufen.

Dieser Eindruck verstärkt sich durch eine Prophetie, die Dr. Heinrich Christian Rust bereits vor einigen Jahren und deutlich vor dem Auftreten dieser Phänomene öffentlich gemacht hat. Darin heißt es: „Gott reißt Deutschland viele Sicherheiten weg. Zwei Hitzewellen, die kurz hintereinander kommen werden, erschüttern das Land und zeigen deutlich die eigene Ohnmacht auf. Ich höre, wie Gottes Stimme sagt: ‚Wenn das geschieht, so ist es ein Zeichen dafür, dass ich das stolze Land demütigen werde, um es neu an mein Herz zu ziehen. Die Erschütterungen sind Zeichen meiner Gnade. Ihr sollt wissen: Ich habe euch nicht verlassen; ich suche euch! Wache auf, der du schläfst!‘“ Heiner Rust weiter: „Gottes Absicht ist es, Deutschland an sein Herz zu ziehen. Bevor er das tut, wird das Land aber durch schwierige Zeiten gehen“ (<http://bs-friedenskirche.de/medien/predigt-online> – Predigt vom 15. Februar 2015: „Vom Erwecken und Einwecken – Gemeinde im Aufbruch“).

### **3. Ohne Gottes Liebe ist sein Zorn undenkbar**

Ein Reden von Gottes Liebe, das den heiligen Zorn Gottes vernachlässigt oder gar verneint, ist oberflächlich, belanglos, degradiert Gott zu harmloser Nettigkeit und entspricht nicht dem biblischen Befund. Es ist bequem, flach und populär. Umgekehrt ist es theologisch unsachgemäß und seelsorglich verheerend, Gott zu einer Art Scharfrichter zu machen und von seinem Zorn zu sprechen, ohne diesen letztlich als Teil seiner Liebe zu verkündigen. Jesus, der Sohn Gottes, war voller Liebe zu den Menschen – aber in manchen Situationen durchaus zornig auf Menschen, Mächte und Zustände (vgl. Mk 3,5; 11,15-17; Joh 11,33). Gott ist Liebe, er ist nicht Zorn. Aber als Liebender zürnt er. Wenn er zürnt, dann nicht menschlich und jähzornig, sondern zurechtbringend und mit dem Ziel, den Menschen zur Umkehr zu bewegen und zu retten. Gottes Zorn ist verletzte Liebe (vgl. Hos 11,9), die streitbar um den Menschen kämpft. Wir sollten also weder zum Höllenprediger werden noch falsche Sicherheiten mit Gott begründen. Wir sollten weder allzu schnell Bescheid wissen, wie Gott gerade wo und mit welchen Zielen heute handelt, noch sollten wir so tun, als hätten krisenhafte Entwicklungen in unserem Leben und in unserem Land rein gar nichts mit Gott zu tun – als könnten wir überhaupt nichts sagen über Gottes Handeln in der Gegenwart. Als bliebe alles im Dunklen und ungewiss. Beide Extreme sind falsch.

Martin Luther sprach vom fremden und vom eigentlichen Werk Gottes. Gottes fremdes Werk („opus alienum“) ist Zorn und Strafe. Gottes eigentliches Werk („opus proprium“) ist jedoch die Liebe (vgl. Klgl 3,31-33: „Denn der Herr verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte. Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschen.“).

#### **Und schließlich: Gott, „Corona“ und wir**

Gott ist weder der Erfinder noch der Absender von „Corona“. Es ist eher ein giftiger Cocktail aus menschlicher Schuld und gefallener Schöpfung. Allerdings hat Gott sich auch nicht schützend davorgestellt. Er hat die Pandemie und ihre krisenhaften Folgen nicht verhindert. Ich habe den Eindruck, dass Gott die gegenwärtige Krise nicht geschickt hat. Aber er will sie gebrauchen – denn er will uns liebend an sein Herz rufen. Mögen wir diesen Ruf hören und mit Jesaja beantworten: „Wir warten auf dich, HERR, auch auf dem Weg deiner Gerichte ... Denn wenn deine Gerichte über die Erde gehen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit“ (Jes 26,8-10). Je besser wir hören und je aufrichtiger wir reagieren, desto schneller wird unsere Heilung voranschreiten.

Bibelstellen nach: Luther (2017), Hervorhebungen vom Autor

Zur Vertiefung: Wilfried Härle: Die Rede von der Liebe und vom Zorn Gottes. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche. Beiheft 8, 1990.

Henning Dobers ist Pfarrer und 1. Vorsitzender der GGE Deutschland. Er lebt mit seiner Familie in Hann. Münden und fährt begeistert einen alten Mercedes Kombi. Er liebt es, wenn alte Schätze wiederentdeckt werden und in neuer Schönheit erstrahlen. Seine Leidenschaft gilt der Erneuerung der Evangelischen Kirche.